Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 69. Mittwoch, den 24. März 1926. 45. Jahrgang

Regierungs-Erklärung über Genf.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsaußenminister Dr. Stresemann hielt im Reichstage eine große Rede über die deutsche Genfpolitik und verkündigte das Festhalten an der bisherigen Richtung.

* Reichspräsident von Hindenburg hat zur Erhaltung des Kölner Doms 100 000 Mark gestiftet.

* Im Steuerausschuß des Reichstages äußerte sich Reichsfinanzminister Dr. Reinhold über die Form des neuen, am Sonntag geschlossenen Steuerkompromisses. Danach soll die Umsatzsteuer statt auf 0,6 % nur auf 0,75 % gesenkt, die Erhöhung der Biersteuer mindestens bis Ende 1926 hinausgeschoben werden.

* Die Abrüstungskonferenz soll am 10. Mai in Genf beginnen.

Stresemanns außenpolitische Rede.

Es ist bezeichnend für den Inhalt der Rede über die Vorgänge in Genf, daß nicht der Reichskanzler als Redner auftrat, sondern der Reichsaußenminister: die Ausführungen waren nämlich in der Hauptsache nur eine Darlegung des Geschehenen, um dann, wie erwartet, dahin auszuklingen, daß man trotz dieser Geschehnisse an der bisherigen Außenpolitik festhalten wolle. Die Rede bot daher wenig Neues, besonders in ihrem ersten, sozusagen historischen Teil. Darum ist weit beachtenswerter das, was Dr. Stresemann nun eigentlich unter dem Begriff der „Locarnopolitik" versteht und was er in nicht mißzuverstehender Deutlichkeit dahin auslegte, daß sie eine Änderung des Denkens auf der Gegenseite sei, eine Änderung, die vor allem in der Verkürzung der Besatzungsfristen ihren Ausdruck finden müsse, eine Änderung, mit der überhaupt „logisch eine andauernde weitere Besetzung der zweiten und dritten Zone nicht zu vereinbaren sei". Schließlich sei Locarno und auch Genf nichts anderes als eine weitere Etappe auf dem Wege dazu, die auf Deutschland lastenden Bedrückungen zu vermindern, von unerträglichen zu erträglicheren Verhältnissen zu kommen. Das ist vielleicht der Kernpunkt der Rede Stresemanns; denn den anderen Vorwurf, in dem nun die Opposition den Kernpunkt der ganzen Frage erblickt, berührte er nur mit diplomatisch vorsichtigen Worten. Das ist die Tatsache, daß das ganze Wirrsal in Genf nur angerichtet wurde durch gewisse Versprechungen, die von England und Frankreich namentlich Polen gegenüber gemacht worden sind.

Deutlicher aber wurde Stresemann bei der Feststellung, daß auch die Zustimmung Deutschlands zur Einsetzung einer Kommission, die für die Zusammensetzung des Völkerbundrates Abänderungsvorschläge machen soll, kein Abweichen von der Linie der deutschen Politik in Genf gewesen sei, weil Deutschland sich nicht grundsätzlich dagegen sträuben könne und sträuben wolle, daß nach seinem Eintritt derartige organisatorische Änderungen, Vermehrungen der Sitze ausgeschlossen sein müssen. Daß es in Genf zum Zusammenbruch gekommen sei, dafür habe niemand die Schuld Deutschland zugeschoben; aus dem Verhalten Brasiliens allein könnten wir daher nicht die Schlußfolgerung ziehen, uns nun gegen den Völkerbundgedanken als solchen einzustellen, d. h. unser Aufnahmegesuch zurückzuziehen.

Interessant ist die Mitteilung, uns sei bereits vor der Abfahrt der deutschen Delegation nach Genf von Schweden mitgeteilt worden, daß es durch sein Veto jede Vermehrung der Ratsitze verhindern würde; leider hat sich ja dann die weitere Entwicklung anders abgespielt. Immerhin konnte aber die Delegation nach Genf abfahren in dem festen Glauben, daß jeder Versuch einer solchen Vermehrung in kurzer Frist erledigt sein und dann der bedingungslosen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nichts mehr im Wege stehen würde. Gerade an diesen Punkt heftet sich die Kritik der Opposition.

*

Die Reichstagssitzung.

(182. Sitzung.) CB. Berlin, 22. März.

Die Diplomatenloge und die übrigen Tribünen sind schon lange vor Beginn der Sitzung stark besetzt, während der Sitzungssaal sich nur langsam füllt. Die Mitglieder des Kabinetts mit dem Reichskanzler an der Spitze sind zum großen Teil erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird auf Antrag des Abg. v. Guérard (Ztr.) beschlossen, mit den auf der Tagesordnung stehenden Etats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amts die zu den Genfer Verhandlungen vorliegenden Interpellationen zu verbinden. Die Abgeordnetensitze bleiben auch nur zum Teil besetzt, als Abg. Dr. Hötzsch (Dtn.) den Bericht des Haushaltsausschusses über den Haushalt des Auswärtigen Amts erstattet. Das Wort nimmt nunmehr der

Reichsaußenminister Dr. Stresemann:

Im Augenblick ist es meine Aufgabe, über die Genfer Vorgänge zu berichten. Das ist um so notwendiger, als ich zu meinem großen Bedauern feststellen mußte, daß sogar das größte deutsche Landesparlament in eine Beratung über Genf eingetreten ist, ohne überhaupt eine Darlegung der Regierung abzuwarten. Deutschland hat sich nach Überwindung schwerer grundsätzlicher Bedenken zum Eintritt in den Völkerbund entschlossen, aber es hat sich seinerseits nicht dazu gedrängt. Zweimal ist Deutschland gerufen worden; einmal aus der Völkerbundversammlung 1924 heraus, das zweitemal auf Wunsch der Mächte, die den Locarnofrieden nur unter der

Bedingung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund

abschließen wollten. Um so seltsamer war es, daß kurz nach dem Ersuchen Deutschlands um Aufnahme in den Völkerbund Mitteilungen auftauchten, die davon sprachen, daß eine Rekonstruktion des Völkerbundrates erfolgen solle, daß drei Mächte Ansprüche auf ständige Ratsitze erhoben, daß angeblich

Versprechungen

in dieser Richtung gemacht worden wären. Der Deutsche Reichstag hat in seinem Auswärtigen Ausschuß am 19. Februar eine Entschließung dahin gefaßt, daß Deutschland entsprechend den gepflogenen internationalen Verhandlungen bei der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes Anspruch auf einen Ratsitz ohne weitere Änderung des Rates habe. Man stand allgemein auf dem Standpunkt, daß die Aufnahme Deutschlands das einzige Ziel der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes sei. Die Ansprüche Spaniens, Brasiliens und Polens fanden in diesem Augenblick starke Widerstände, am stärksten mit in der englischen öffentlichen Meinung. Dr. Stresemann geht auf die bekannten anfänglichen Vorgänge ein und fährt fort: Die Auffassung einzelner Organe in Deutschland, daß der Sturz des Kabinetts Briand in diesem Augenblick ein Manöver sei, ist absolut unhaltbar.

Die deutsche Delegation ließ keinen Zweifel, daß für sie eine Vermehrung der ständigen Ratsitze im Zusammenhang mit der Tagung des Völkerbundes für die Aufnahme Deutschlands die Zurückziehung des Aufnahmegesuches im Gefolge haben würde. Von einem früher bekanntgewordenen Anspruch Polens auf einen ständigen Ratsitz konnte um so weniger die Rede sei, als Polen nicht einmal bei einem nichtständigen Ratsitz die nötige Mehrheit im Völkerbund fand.

Man hat darauf hingewiesen, daß die Zahl der Völkerbundmitglieder gewachsen und darum auch eine Vermehrung der Ratsitze wünschenswert sei. Wir haben erklärt, daß wir nicht prinzipiell solchen Wünschen ablehnend gegenüberstehen, daß aber eine Weltorganisation, die ihre Verfassung ändert, das nicht tun könne auf Grund dieser oder jener Versprechungen an diesen oder jenen Staat, sondern erst

auf Grund sorgfältigster Prüfung der vielen grundsätzlichen Fragen,

die die Zusammensetzung des Völkerbundrats berühren. Diese grundsätzliche Prüfung in einer Kommission müßten wir verlangen, ehe wir unser Einverständnis mit einer weiteren Vermehrung der Ratsitze erklären könnten. Abg. Winkler hat im Preußischen Landtag uns vorgeworfen, durch den negativen Ausgang der Genfer Verhandlungen hätten wir eine Verschlechterung unserer Beziehungen zu manchem Staate verschuldet. Eine Kritik an dem negativen Ausgang könnte nur jemand üben, der für den bedingungslosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eingetreten ist. Weil wir an unseren Bedingungen unbeirrt festgehalten haben, kann man uns doch von anderer Seite nicht angreifen. Wir verlangten, daß in dieser Tagung nur Deutschland einen Ratsitz erhält. Gegen eine eventuelle spätere Vermehrung der Sitze konnten wir uns nicht erklären. Nichts liegt uns ferner, als bei unserem Widerstand gegen Brasilien etwa zum Ausdruck zu bringen, daß der Völkerbund für uns eine europäische Angelegenheit sei. Der Anspruch großer Mächte, im Völkerbund einflußreiche Stellungen einzunehmen, wird von Deutschland am allerwenigsten bestritten werden, ob es sich um Asien, Amerika oder andere Weltteile handelt. Wir mußten aber an unserer grundsätzlichen Ablehnung einer weiteren Vermehrung der ständigen Ratsitze in dieser Tagung festhalten und wir sind mit diesem Standpunkt durchgedrungen. Der Redner geht auf Einzelheiten der Entwicklung in Genf ein und sagt: Den von Schweden angebotenen Verzicht konnten wir als eine befriedigende Lösung nicht anerkennen. Wir haben auch in der Frage der nichtständigen Ratsitze nichts von unserm Standpunkt aufgegeben. Es ist ganz falsch, wenn es so dargestellt wird, als hätten wir zehn Tage lang in Genf antichambriert.

Die Situation war so, daß nicht Deutschland vor der Tür stand und wartete, sondern daß die an Locarno nicht beteiligten Völkerbundmächte zehn Tage lang auf die Völkerbundversammlung warten mußten, weil vorher die Locarnomächte mit Deutschland verhandelten. Die übrigen vertraten den Standpunkt: Der Völkerbund ist doch nicht allein der Locarnomächte wegen da, sondern Locarno muß in den Völkerbund eingebaut werden.

Über die Schwierigkeiten, die sich Spanien wegen seiner Wünsche entgegenstellten, war dieses Land so tief gekränkt, daß es sich aus dem Völkerbund zurückziehen wollte, vorher aber erklärte, es würde gemäß seinem Versprechen und dem von ihm gegebenen Wort für den ständigen deutschen Ratsitz stimmen. (Lebhafter Beifall.) Brasilien glaubte, eine andere Stellung einnehmen zu können. Es hat damit die Verantwortung für den Verlauf der Genfer Tagung auf sich genommen. England und Frankreich brachten uns gegenüber zum Ausdruck, daß, da Deutschland kein Verschulden dafür treffe, daß es jetzt dem Völkerbund noch nicht angehört, das Verhalten ihm gegenüber bezüglich der Locarnovereinbarungen und der Rückwirkungen so eingerichtet werden müsse, als wenn Deutschland de facto im Völkerbund wäre. Briand stellte den Antrag, Deutschland bei nächster Gelegenheit in den Völkerbund aufzunehmen, und dieser Antrag fand einmütige Zustimmung. Gegenüber der idealen Auffassung vom Völkerbund haben wir aber erlebt, daß innerhalb des Völkerbundes auch starke eigene Interessen sich gegenüber den allgemeinen Interessen geltend machen. Wenn aber der Völkerbund ein Ziel hat, dann muß es das Ziel der Universalität sein. Wenn er diesem Ziele so stark näherkommen konnte, wie dies durch die Aufnahme Deutschlands geschieht, so mußte er die moralische Autorität besitzen, diesem Ziele alles andere unterzuordnen. (Lebh. sehr richtig!) Schweden und die Schweiz haben das anerkannt. Von allen, die von Schuld sprachen, hat

niemand die Schuld bei Deutschland gesucht.

Wir hätten durch eine Abreise denjenigen neue Möglichkeiten gegeben, die eine neue Schuld Deutschlands suchen wollten. (Lebh. sehr wahr links und in der Mitte; unwahr rechts.)

Daß Deutschland demütig und mit einer neuen Niederlage belastet aus Genf fortgeht, ist eine Anschauung, die es nur in Deutschland gibt und nirgends sonst in der Welt. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir müssen diesen Kampf fortsetzen und wir können nicht den Völkerbund, der sich fast einmütig für die Aufnahme Deutschlands aussprach, verantwortlich machen für das Veto einer einzigen Macht. (Sehr wahr.) Wir sind moralisch und sachlich vom deutschen Standpunkte aus nicht geschwächt aus der Konferenz hervorgegangen. (Beifall.) Es ist nicht unser Wunsch oder Wille, daß es zur Änderung unserer Haltung gegenüber dem Völkerbund kommt, unser Wunsch und Wille geht auf ein gleichberechtigtes Mitwirken im Rahmen des Völkerbundes zur Wahrung der deutschen Interessen in diesem Bunde. (Beifall.) Briand hat auf Anfrage in der Kammer erklärt, daß ich recht habe, wenn ich den Artikel 431 des Versailler Vertrages dahin auslege, daß, wenn Deutschland seine internationalen Verpflichtungen erfüllt hat, eine

Verkürzung der Besatzungsfristen

eintreten muß. Es ist noch nicht lange her, daß wir ganz andere Worte aus der Französischen Kammer gehört haben. (Abg. v. Graefe (Völk.): Das sind ja nur Worte!") Wenn es nur Worte wären, dann wäre Köln noch heute besetzt und nicht geräumt. (Beifall links, Abg. v. Graefe: „Darauf hatten wir längst ein Recht!") Sie beziehen sich sonst, Herr v. Graefe, immer auf die Macht, nur wenn es Ihnen in den Kram paßt, auf das Recht. (Sehr gut, links.) Abg. v. Graefe ruft: „Sie machen Taschenspielerkunststückchen!")

Ein Zwischenfall.

Dr. Stresemann schlägt erregt mit der Faust auf den Tisch und ruft gegen den Abg. v. Graefe: „Ich weise diese Unverschämtheit zurück!" Von der Linken kommen drohende Rufe gegen den Abg. v. Graefe. Präsident Löbe ruft den Abg. v. Graefe zur Ordnung und erklärt, auch die Antwort des Ministers habe nicht der parlamentarischen Ordnung entsprochen. Minister Dr. Stresemann fährt fort: Auch der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat gestern auf der Kölner Befreiungsfeier anerkannt, daß diese Befeiungsfeier nur möglich geworden ist durch die Politik von Locarno.

Seit 1919 ist die deutsche Außenpolitik nur darauf gerichtet, die Bedrückungen Deutschlands zu vermindern, von unerträglichen zu erträglichen Verhältnissen zu kommen. In dieser Beziehung hat uns Locarno und hat uns auch Genf einen großen Fortschritt gebracht. Eine andere deutsche Außenpolitik ist bei der Lage Deutschlands nach dem verlorenen Kriege gar nicht möglich. In sachlicher Würdigung des Geschehenen werden wir fortfahren, an einer Verminderung der deutschen Bedrückung zu arbeiten. Die Regierung hofft, daß sie bei dieser Politik die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich haben wird.

(Lebhafter Beifall, Händeklatschen in der Mitte, Zischen rechts. — Reichskanzler Dr. Luther erhebt sich und beglückwünscht Dr. Stresemann.)

Aussprache der Parteien.

Abg. Graf von Westarp (Dtn.): Wir haben an der Kölner Befreiungsfeier herzlichen Anteil genommen, aber wir wollen nicht verkennen, daß die Räumung Kölns einfach unser Recht war, das uns viel zu lange vorenthalten wurde. Wir müssen entschieden den Versuch zurückweisen, den Ausgang der Genfer Verhandlungen als einen Erfolg Deutschlands hinzustellen. Wir lehnen mit Schärfe den Optimismus ab, der den Versuch macht, das, was in Genf geschehen ist, zu beschönigen. (Zustimmung rechts.) Uns fehlt für die Auffassung des Außenministers jedes Verständnis. Mit Empörung erfüllt uns, was Deutschland in Genf zugefügt worden ist. Der Völkerbund ist keine Stätte, an der Deutschland seine berechtigten Forderungen vertreten und seine Würde wahren kann.

Der Völkerbund ist ein Instrument feindseliger Niederhaltung des Deutschen Reiches und der deutschen Nation.

(Beifall rechts.) Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen ist die Folge der ureigensten Politik Dr. Stresemanns und Dr. Luthers. Jeden Versuch, das Schicksal und die Verantwortung dieser beiden deutschen Vertreter zu trennen, lehnen wir ab.

Wir sehen in Genf einen vollen Zusammenbruch, einen Deutschland schwer schädigenden Mißerfolg der Völkerbundpolitik Luther-Stresemann. (Beifall rechts.) Wir mißbilligen das Verhalten der beiden deutschen Delegierten, die das deutsche Ansehen in der Welt geschädigt haben. Der letzte Grund für die Genfer Katastrophe ist in Locarno gelegt worden.

Der Redner behandelt eingehend die Vorgänge in Genf und hält der deutschen Delegation vor, daß sie sich einer Illusionspolitik hingegeben habe. Er bespricht das Vorgehen Polens und Brasiliens und erklärt, daß es zu Polens geschichtlicher Überlieferung gehöre, maßlose Selbstüberhebung und Todfeindschaft gegen deutsches Wesen zu treiben. Neue Feindschaften sind gegen Deutschland entstanden. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister seien bei ihrem Mißerfolge nicht mehr die geeigneten Unterhändler für die kommenden Verhandlungen des Sommers. (Zustimmung rechts.) **Staatsmänner, die einen solchen Zusammenbruch ihrer persönlichen Politik erlebt haben, sind für deren Fortführung nicht mehr geeignet. (Zustimmung rechts.) Der von Luther und**

Stresemann empfohlene Weg in den Völkerbund hat sich erneut als falsch erwiesen.

Notwendig ist daher die Zurückziehung des deutschen Eintrittsgesuches.

(Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Kaas** (Ztr.): Der Völkerbundgedanke hat in Genf einen Rückschlag erlitten durch die Schuld derer, die den Geist von Locarno am meisten im Munde geführt, aber teils durch Schwäche, teils durch Eigennutz bei der ersten großen Gelegenheit versagt haben, wo es galt, diesen Geist in die Tat umzusetzen. (Sehr wahr!) Durch die Grabrede, die Graf Westarp am Grabe der Genfer Konferenz hielt, klang ein Unterton der Befriedigung. Wer die nationalistische Auslandspresse verfolgt, muß vor solcher Befriedigung vom deutschen Standpunkt aus dringend warnen. Wir wehren uns dagegen, daß man den Genfer Mißerfolg vorschnell umdeutet in ein Fiasko des Völkerbundes. Die Staatsmänner der Entente haben den Mißerfolg von Genf verschuldet. Die Grundursache des Genfer Mißerfolges sei, daß man in Locarno hinter Deutschlands Rücken mit Polen heimliche Händedrücke gewechselt und ihm einen Sitz im Rate zugesagt habe. Deutschland hätte alles Interesse daran, daß zwischen Deutschland und Italien nicht neue Mißverständnisse entstünden. Man solle vielmehr wünschen, recht bald wieder eine Verständigung zwischen Italien und Deutschland herzustellen. Das Zentrum hätte es auch für zweckmäßig gehalten, wenn die deutsche Bereitwilligkeitserklärung zur Fortsetzung der Locarnopolitik erst in einem späteren Zeitpunkte nach Verständigung mit den deutschen Parlamenten erfolgt wäre. (Zuruf Dr. Stresemanns: „Sie ist in dem Augenblick erfolgt, als der Brasilianer Mello Franco erklärte, daß sein Entschluß unwiderruflich sei.") Die Kritik im einzelnen ändere nichts daran, daß die Haltung der deutschen Delegation in Genf den deutschen Interessen und der deutschen Würde dienlich war. Nach dem vergeblichen ersten müsse der zweite Gang nach Genf durch Garantien gedeckt sein, die in bindender Form derartige Möglichkeiten ausschließen, wie sie sich jetzt gezeigt hätten.

Abg. Freiherr **von Rheinbaben** (D. Vp.) billigte die Haltung der deutschen Delegation in Genf. Deutschland hätte ein Interesse daran, daß die Locarnoverträge bald rechtlich bindende Kraft erlangten. Wenn man vor der Reise nach Genf die polnische Frage aufgeworfen hätte, so wäre der Endeffekt doch wohl kaum anders als jetzt gewesen. Die Unehrlichkeit und Illoyalität der Gegner Deutschlands in Genf seien vorhanden gewesen und hätten von den Deutschen nicht mit gleichen Mitteln überwunden werden können. Auch seine Partei halte den Völkerbund in seiner jetzigen Form für einen Hort der Scheinheiligkeit und der Intrigen. Die jetzige Völkerbundmethode sei immer noch die Folge der alten Kriegspropaganda gegen Deutschland. Um diese Zustände zu ändern, müsse Deutschland gerade in den Völkerbund hinein, denn es dürfe dem Kampfe um seine Geltung nicht schwach und feige ausweichen.

Abg. **Stöcker** (Kom.) verurteilte das Verhalten der deutschen Delegation in Genf und warnte vor dem Eintritt in den Völkerbund. Der Geist von Locarno hätte sich als eitel Schwindel erwiesen. Herr Stresemann sei in Genf von Herrn Chamberlain jämmerlich belogen und betrogen worden. Nicht Brasilien sei die Ursache des Schiffbruchs von Genf gewesen, sondern die imperialistischen Gegensätze der kapitalistischen Mächte im Kampfe um die Machtverteilung. Der Völkerbund habe sich wieder als ein Machtinstrument der Entente gegen die schwächeren besiegten Staaten und gegen Sowjetrußland erwiesen.

Abg. **Graf von Bernstorff** (Dem.) bezeichnete als die Quintessenz der deutschen Außenpolitik das Streben nach der Völkerverständigung. Denn selbst wenn Deutschland kriegslustig wäre, könnte es keinen Krieg führen. Die Freunde des Redners dankten dem Minister dafür, daß er die Linien seiner Außenpolitik bis auf 1919 zurückführe, also auch bis zur Politik seines Freundes Rathenau. Von einer deutschen Niederlage in Genf könne keine Rede sein. Der Völkerbund habe allerdings eine Niederlage erlitten. Wenn dieser nicht wäre, würde sich England vielleicht von den europäischen Angelegenheiten zurückziehen und es könnten die Vereinigten Staaten von Europa ohne England entstehen, aber in einer Form, wie sie etwa Napoleon i. geplant hätte und wie man sie für Deutschland nicht gebrauchen könne. In der Frage der Ratsitze sei gegen Deutschland ein Versprechensbruch, wenn nicht ein Vertragsbruch begangen worden. Genf habe bewiesen, daß der Völkerbundrat mancher Reform bedürfe. Deutschland könne aber in seinem eigensten Interesse nicht von jener Verständigungspolitik abgehen, die den Eintritt in den Völkerbund notwendig mache.

Abg. Dr. **Bredt** (Wirtsch. Vgg.) erklärte, daß seine Freunde an sich dem Pakte von Locarno sympathisch gegenübergestanden hätten, weil sie durchaus einverstanden seien mit dem Gedanken der Befriedung Europas. Sie seien aber nicht einverstanden gewesen mit dem sofortigen Eintritt in den Völkerbund. Seine Freunde hätten die größten Bedenken gegen eine deutsche Beteiligung an der Kommission zur Änderung der Völkerbundsatzungen. Deutschland dürfe unter keinen Umständen damit einverstanden sein, daß die Bedingung der Einstimmigkeit der Beschlüsse aufgehoben wird.

Abg. Graf v. **Lerchenfeld** (Bayer. Vp.) erklärte das Ergebnis von Genf für einen schweren Schlag für alle beteiligten Staatsmänner und auch für den Völkerbund. In Genf sei die angeblich längst überwundene alte Politik der Sonderinteressen und Intrigen weiter verfolgt worden. Die Hoffnung des Reichskanzlers und des Außenministers auf eine geradlinige Erfüllung der Locarnoabmachungen hätte sich nicht erfüllt, sie seien zu optimistisch gewesen. Der Reichstag vertagte sich darauf auf Dienstag.

*

Billigungsantrag der Regierungsparteien

Die Regierungsparteien haben folgenden Billigungsantrag gestellt: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und die Haltung der deutschen Abordnung in Genf. Er bedauert den den berechtigten deutschen Erwartungen nicht entsprechenden Ausgang der Genfer Verhandlungen. Er erwartet von der Reichsregierung die alsbaldige Erwirkung von Garantien dafür, daß die Rückwirkungen des Vertragswerkes von Locarno, insbesondere im besetzten Gebiet, mit größter Beschleunigung einer den berechtigten deutschen Forderungen Rechnung tragenden Lösung zugeführt und so die nach dem ergebnislosen Verlauf der Verhandlungen in Genf vereinbarten Erklärungen über Aufrechterhaltung und Fortführung der Locarnopolitik wirksam werden."

Stiftungen für das Rheinland.

Hindenburgs Rheinlandreise.

Den Abschluß der Kölner Befreiungsfeier bildete ein Festessen im Gürzenich. Oberbürgermeister Dr. Adenauer feierte bei dieser Gelegenheit den Reichspräsidenten, der in strenger Unparteilichkeit seines hohen Amtes walte. Dann sprachen Reichsjustizminister Dr. Marx und der preußische Ministerpräsident Braun, der bekanntgab, daß die preußische Regierung dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz 300 000 Mark für Kinder im Rheinlande zur Erholungsfürsorge übergeben habe. Weiter teilte Ministerpräsident Braun mit, daß die preußische Regierung aus Dank an die Bevölkerung der ersten Rheinlandzone eine Rheinlandvase gestiftet habe. Diese Vase zeigt auf der Vorderseite die figürliche Darstellung des Vaters Rhein und der Colonia, die stehend einander die Hände reichen und sich auf einen Schild stützen, auf dem der Kölner Dom zu sehen ist. Die Rückseite trägt unter dem Landeswappen der Republik Preußen und unter dem Befreiungstag die Inschrift „Der treuen Bevölkerung der ersten Rheinlandzone gewidmet von der preußischen Staatsregierung". Abends brachten verschiedene Verbände dem Reichspräsidenten einen Fackelzug, den Hindenburg vom Balkon des Rathauses aus abnahm. Eine nach vielen Tausenden zählende Menge brachte dem Reichspräsidenten begeisterte Ovationen dar. Wie bekannt wird, hat der Reichspräsident zur Erhaltung des Kölner Doms 100 000 Mark gestiftet.

Der Reichspräsident in Bonn.

„Hoffen und glauben mit der deutschen Jugend."

Am Montag vormittag begab sich Reichspräsident von Hindenburg nach Bonn, wo ihm ebenfalls ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Oberbürgermeister Dr. Falk begrüßte den Reichspräsidenten im Rathaus. In seiner Erwiderungsrede wies der Reichspräsident darauf hin, daß es für ihn einen Lichtpunkt bedeute, nach langen Jahren wieder in Bonn zu weilen und sich mit der Bevölkerung der wiedererlangten Freiheit zu erfreuen. Beim Empfang in der Universität wurde dem Reichspräsidenten die Ehrenmitgliedschaft der Bonner Studentenschaft angeboten. Hindenburg dankte herzlichst für den freundlichen Empfang und für die Ehrung. Er sei zwar durch Alter und Amt berufen, mit den Alten zu leben und zu wirken, er wolle aber hoffen und glauben mit der deutschen Jugend, die die Zukunft und die Kraft der Nation ist.

Besuche in Rheydt und M.-Gladbach.

Reichspräsident von Hindenburg verließ nachmittags um 4 Uhr Bonn mit herzlichen Abschiedsworten und unter brausenden Hochrufen, um sich nach Krefeld zu begeben. Auf dem Bahnhof in Rheydt wurde Station gemacht. Dort hatten sich die Spitzen der Behörden und zahlreiche Korporationen und Vereine mit ihren Fahnen eingefunden. Der Oberbürgermeister der Stadt richtete an den Reichspräsidenten herzliche Begrüßungsworte, auf die der Reichspräsident mit dem Hinweis darauf dankte, daß die fleißige Industriestadt in den letzten Jahren schwere Zeiten durchgemacht habe, wofür er ihr namens des Reiches Dank und Anerkennung ausspreche.

Die zweite Unterbrechung der Fahrt galt der Bevölkerung von München-Gladbach, von der gleichfalls die offiziellen Vertreter mit einer Reihe von Abordnungen und Verbänden auf dem Bahnhof erschienen waren. Wieder brausender Jubel und Hochrufe, als der Zug in die Halle fuhr. Der Begeisterung der Bevölkerung gaben der Oberbürgermeister und der Landrat in warmen Worten an den hohen Gast Ausdruck, der leider nur zu kurz der Stadt auf der Durchreise die Ehre seines Besuches zuteil werden ließe. Reichspräsident von Hindenburg dankte für die freundlichen Willkommensgrüße. Am späten Nachmittag traf der Reichspräsident in Krefeld ein.

Die französische Heeresreform.

Einführung der einjährigen Dienstzeit.

Havas veröffentlicht eine offenbar amtlich beeinflußte Erklärung über die gesamte Heeresreform. Hierin heißt es u. a.: Nach dem neuen Regime, das auf der einjährigen Dienstzeit begründet wird, wird die Einberufung der Rekruten im Alter von 21 Jahren zu drei Zeitpunkten des Jahres, und zwar im April, im August und im November, erfolgen. Die neue Dienstzeit wird die Verpflichtung von 105 000 Kapitulanten anstatt wie bisher 77 000 und die Mehreinstellung von 23 000 Zivilangestellten notwendig machen. Das französische Heer würde sich alsdann zusammensetzen: 1. aus 20 in Innerfrankreich in Garnison liegenden Divisionen, 2. aus vier Divisionen, gebildet aus nordafrikanischen Eingeborenen, und 3. aus vier Kolonialdivisionen.

Um diese Reform durchzuführen, wird eine Neuorganisation notwendig sein, und zwar 1. um auf den auswärtigen Kriegsschauplätzen Operationen durchzuführen, 2. um die Anwerbung des obengenannten größeren Personals zu besorgen und 3. den Übergang zu vollziehen, der sich daraus ergibt, daß jetzt die Militärdienstzeit mit dem 20. und später mit dem 21. Lebensjahr beginnen soll. Im Verlauf dieser Übergangsperiode kann die Dienstzeit jedoch nichtsdestoweniger auf 16 Monate herabgesetzt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Revision der Steuerreform.

Im Steuerausschuß des Reichstages teilte Reichsfinanzminister Dr. Reinhold mit, daß als Ergebnis von Verhandlungen mit den Regierungsparteien die Regierung ihre Steuervorlage in der Weise geändert hat, daß die Umsatzsteuer nicht auf 0,6, sondern nur auf 0,7½% ermäßigt, die Weinsteuer — ebenso wie die Schaumweinsteuer — vollständig aufgehoben und die Erhöhung der Biersteuer bis zum 1. Januar 1927 verschoben werden soll. Außerdem soll bei der Vermögenssteuer eine Erleichterung für die kleinen Vermögen eintreten. An der vollständigen Aufhebung der Luxussteuer zum 1. April wird festgehalten. Die Vertreter der Sozialdemokraten und Kommunisten erklärten, daß sie diesem neuen Programm nicht zustimmen würden.

Kundgebung ostpreußischer Wirtschaftsverbände.

Die gesamte ostpreußische Wirtschaft, vertreten durch 60 verschiedene Verbände, veranstaltete in Königsberg eine große Kundgebung, die die Not der ostpreußischen Wirtschaft und die Wirtschafts- und Steuerpolitik von Reich, Staat und Gemeinden zum Gegenstand hatte. In der Versammlung, die von Rittergutsbesitzer Dr. Graf von Lehndorff-Preyl geleitet wurde, kam je ein Vertreter der Industrie, des Handels, des Handwerks und der Landwirtschaft zu Wort. Nachdem die Redner unter lebhafter Zustimmung der Versammlung die für Ostpreußen ganz besonders katastrophale Not ihrer Wirtschaft geschildert und an der Wirtschafts- und Steuerpolitik von Reich, Ländern und Gemeinden scharfe Kritik geübt hatten, wurde eine Entschließung angenommen, in der Reich, Länder und Gemeinden aufgefordert werden sollen, alle nach Verfassung und Gesetz zulässigen Mittel zur Rettung der Wirtschaft zu ergreifen und das bekannte Ostpreußenprogramm durchzuführen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Gemahlin des österreichischen Gesandten in Berlin, Dr. Frank, die vor einigen Tagen in Wien schwer erkrankte, ist an den Folgen einer hinzugetretenen Lungenentzündung verschieden.

Koblenz. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Schrift „Kampf- und Freiheitsliederbuch vom erwachenden Großdeutschland" für das besetzte Gebiet verboten.

London. Der „Observer" meldet, daß die vorbereitende Abrüstungskonferenz zum 10. Mai nach

---

Der Siebente.

Roman von **Elsbeth Borchart.**

73. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nämlich dich mit List in das Haus und Herz einer Ahnungslosen zu schleichen, zu buhlen um die Gunst der schönen Herrin von Gerolstein!" setzte Aribert mit hohnvoller Stimme hinzu.

Rüdiger war totenbleich geworden. Jeder Muskel und Nerv in ihm bebte.

„Wahre deine Zunge, Aribert — es möchte dich sonst gereuen. Du hast mir nichts vorzuwerfen, absolut nichts — ich allein habe mir Rechenschaft über mein Tun und Lassen abzugeben, und nichts berechtigt dich zu deinen unsinnigen Anklagen. Ich kannte die Gräfin nicht, als ich nach Gerolstein kam, und wußte von ihr nichts weiter, als daß sie schwer leidend war und sich von keinem anderen Arzt als ihrem Hausarzt, dem alten Bauerndoktor Falkner, behandeln lassen wollte. Darum mußte ich den Arzt in mir verleugnen und sie täuschen, um ihr Heilung bringen zu können."

„Ah — so hätte sie dir Gesundheit und Leben zu verdanken!" schrie Aribert mit völlig heiserer Stimme.

„Wenn du es so nehmen willst — ja. Ich versuchte, sie zu einer Kur oder vielmehr zweckmäßigeren Lebensweise zu überreden, die sie gesunden ließ."

„Pf!" Aribert lachte gellend auf.

„Jetzt durchschaue ich das ganze erbärmliche Spiel!" Er machte einige Schritte, als ob er sich auf den Vetter stürzen und ihn an der Kehle packen wollte. In seinen blutunterlaufenen Augen funkelte der Haß, tödlicher Haß. „Das Majorat, das stolze Erbe, daran du ein Recht hast — nimm es — ich lasse es dir, ohne mit einer Wimper zu zucken — aber" — seine Stimme schwoll unheimlich an — „solltest du es gewagt haben, mir Waltrauts Herz zu stehlen — so — werde ich Rechenschaft fordern — blutige Rechenschaft!"

„Ich — stehe zu deiner Verfügung!"

Es wurde totenstill in dem Raum. Die beiden Männer maßen sich mit Blicken, als wenn Schwerter sich kreuzten.

„Was — was — soll das heißen?" keuchte Aribert schwer.

Der andere zögerte sekundenlang, als müßte er sich zu dem Kommenden seinen ganzen Mut holen.

„Daß — Waltraut von Gerolstein — meine Braut ist —"

„Das — ist Lüge — Lüge!"

Ariberts Stimme hatte kaum etwas Menschliches mehr. Die Augen quollen ihm aus den Höhlen. „Bube!" zischte er, seiner Stimme nicht mehr mächtig.

Graf Rüdiger verharrte unbeweglich. Stramm und steif stand er da; keine Muskel regte sich. Aber die Hände waren geschlossen, wie im Krampf, und in seiner Brust arbeitete es heftig.

Endlich glaubte er sich wieder in der Gewalt zu haben, aber seine Stimme bebte und stockte.

„Ich — will deine Worte nicht wägen — sie sind nur — allzu menschlich. Als ich — hierherkam — wußte ich — daß es ein schwerer Gang war — und — und — daß — du mir — feindlich gegenübertreten würdest — nicht um das Majorat — sondern um sie. Auf das Majorat würde ich um deinetwillen — verzichten — auf sie niemals, denn sie liebt mich. Nicht ich stahl dir ihr Herz, denn du hast es nie besessen. Sie hat dich nie geliebt und es dir auch gesagt, daß —"

„Schweig!" donnerte Aribert dazwischen, indem er aufsprang und sich wild durch die Haare fuhr. „Sie wäre mein geworden, wenn du nicht mit List gekommen wärest und mir ihr Herz entfremdet hättest!"

„Nie wäre sie die Deine geworden — schon um ihres Leidens willen nicht."

„Sie war gesund, als ich um sie warb, aber freilich" — er lachte rauh auf — da war es ja schon zu spät. Sie gab mir um deinetwillen einen Korb — sie hat gewußt, wer du warst, und die ganze schmähliche Komödie —"

„Halt — kein Wort weiter gegen sie, oder ich vergesse mich!" rief Rüdiger jetzt zornentflammt. „Auch meine Geduld hat ein Ende, und das Blut jagt in meinen Adern vor Empörung und Zorn. Als deine Angriffe nur meiner Person galten, beherrschte ich mich und entschuldigte sie, die Angriffe gegen die Hohe, Reine, die du zu lieben vorgibst, werde ich zurückschlagen, und wenn es mein Leben kostet. — Waltraut," fuhr er nach kurzer Atempause mit etwas gemäßigter Stimme fort, „wußte bis zur Stunde, wo ich um sie warb, nicht, wer ich bin. Sie schenkte ihre Liebe dem Hauslehrer Seeger. Dann erst verriet ich ihr meinen wahren Stand und Namen und verließ noch denselben Tag Gerolstein. Kein Wort der Liebe war bis zu dieser Stunde zwischen uns gefallen oder nur angedeutet worden, im Gegenteil — doch das gehört nicht hierher! Du hast sie nie geliebt, wenn du fähig bist, ihr auch nur einen einzigen unlauteren Gedanken zuzutrauen. — Ich erwarte also deine Maßnahmen und werde mich solange in N. . . . aufhalten, bis du sie getroffen hast. Und jetzt — denke ich, lassen wir den Justizrat Braun eintreten, damit die formellen Sachen erledigt werden."

Ohne eine Entgegnung Ariberts abzuwarten, drückte er auf den Knopf der Klingel, und sofort erschien der Diener, dem er den Befehl gab, den Herrn Justizrat Braun hereinzulassen. Es fiel Aribert in seiner furchtbaren Erregung nicht auf, daß der andere bereits als Herr hier auftrat.

Wenige Minuten später trat der Justizrat ein. Er wußte nicht, was hier zwischen den beiden Vettern vorgegangen war, und fand die augenscheinliche Erregung erklärlich.

„Bitte, Herr Justizrat — legen Sie meinem Vetter die Beweisstücke und Papiere meiner Legitimität vor", sagte Rüdiger jetzt.

„Bitte," wehrte Aribert, sich zu sachlicher Ruhe zwingend, „es bedarf dessen nicht, ich — bin überzeugt und erkenne — meinen Vetter Rüdiger an."

„So wären wir damit im Reinen", nahm der Justizrat das Wort. „Es bleibt mir also nur übrig, einen Wunsch des Grafen Rüdiger zu erfüllen und Ihnen, Herr Graf, dieses Schriftstück vorzulegen und um Ihre gefällige Unterschrift zu bitten."

„Was für ein Schriftstück?" fragte Aribert, durchaus nicht bei der Sache.

„Bitte, wollen der Herr Graf lesen?"

(Fortsetzung folgt.)

Genf einberufen worden sei. Mit Ausnahme Rußlands seien alle Mächte einschließlich Deutschlands und Amerikas eingeladen worden, an ihr teilzunehmen.

London. Nach einer Meldung der „Morning Post" aus Tientsin ist die Front der Nationalarmee am 20. März bei Lautschau zusammengebrochen. Es habe ein allgemeiner Rückzug begonnen. Die mandschurischen Truppen nützten ihren Erfolg mit größter Schnelligkeit aus.

Paris. Dr. Ricklin und der Herausgeber der autonomistischen Wochenschrift „Die Zukunft" sind von dem Gericht in Metz wegen angeblicher Verleumdung des Advokaten Ferrette zu je 100 Frank Geldstrafe und zu einer Entschädigung von zusammen 50 000 Frank verurteilt worden.

Rom. Nach einer amtlichen Mitteilung hat Mussolini angeordnet, daß das in Bozen zu errichtende Denkmal ein italienisches Siegesdenkmal sein soll, auf dem auch die Namen der Tridentiner Battisti, Chieda und Vinci angebracht werden sollen. Die öffentliche Sammlung für das Denkmal habe bisher über zweieinhalb Millionen Lire ergeben.

Vermischte Drahtnachrichten vom 22. März.

Mahnung zur Sparsamkeit an die Gemeinden.

Berlin. Der preußische Minister des Innern und der Finanzminister veröffentlichen einen gemeinsamen Runderlaß an die nachgeordneten Behörden über die voraussichtliche Höhe der Steuerüberweisungen für das Rechnungsjahr 1926 in allen Einzelheiten. Daran angefügt ist ein Erlaß über die Haushaltspläne und die Steuerverteilungs- bzw. Umlagebeschlüsse der Gemeinden (Gemeindeverbände), der eine ernste Mahnung zur Sparsamkeit enthält.

Schein-Schulzes Tod aufgeklärt.

Berlin. In der Totenhalle der Irrenanstalt Herzberge fand die Obduktion der Leiche des plötzlich verstorbenen Frankfälschers Artur Schulze statt. Die vom Gerichtsarzt Sanitätsrat Dr. Dyrenfurth durchgeführte ärztliche Untersuchung ergab, daß Schulze eines natürlichen Todes gestorben sei. Die Gerüchte von einem Gift- oder Selbstmord wurden dadurch hinfällig.

Kreuzer „Berlin" zurückgekehrt.

Berlin. Das Reichswehrministerium teilt mit: Der Kreuzer „Berlin" ist von seiner Auslandsreise zurückgekehrt und in den Kieler Hafen eingelaufen.

Vereitelter Raub von Lohngeldern.

Aachen. Die Kriminalpolizei hat einen Überfall auf einen Lohngeldertransport des Eschweiler Bergwerksvereins, der sehr wohl vorbereitet, aber rechtzeitig verraten worden war, vereitelt. Nicht nur die drei Räuber, welche in einem Auto dem Lohngelderauto folgten, wurden verhaftet, sondern auch der Führer und der Begleiter des Lohngeldertransports, denen für ihre Mithilfe je 100 000 Mark versprochen worden waren. In dem Überfallauto fand man ½ Pfund Pfeffer und eine Pedalstange vor, um den Überfall vorzutäuschen.

Der neue französische Finanzgesetzentwurf.

Paris. Wie Havas berichtet, sieht der dem Ministerrat vom Finanzminister Peret vorgelegte Finanzgesetzentwurf zum Budgetausgleich, der in seinen wesentlichen Bestimmungen einstimmig gebilligt wurde, die Einführung einer Kopfsteuer vor, sowie die einstweilige Erhöhung der Umsatzsteuer von 1,30 % auf 2 %. Außerdem wird eine gewisse Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Telephongebühren sowie die von der Kammer bereits angenommene Erhöhung der Tabaksteuer, jedoch vorbehaltlich gewisser Abänderungen, die etwa vom Senat getroffen werden könnten, vorgeschlagen.

Die weitere Erörterung der Frage der Ratsitze.

London. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" sagt, die deutsche Regierung werde, bevor sie nochmals Delegierte nach Genf sende, von allen Ratmitgliedern bestimmte und vielleicht schriftliche Zusagen dafür verlangen, daß die deutsche Kandidatur das nächste Mal unabhängig von allen anderen Kandidaturen behandelt werden wird und daß die Tätigkeit der neuen Völkerbundkommission, zu der Deutschland eingeladen wurde, Vertreter zu entsenden, nicht darauf abziele, die Bedingungen des Eintritts Deutschlands anders zu gestalten, als es der einzig angemessenen Folge von Locarno entspreche.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 24. März.

Sonnenaufgang	5^{56}	Mondaufgang	12^{59} N.
Sonnenuntergang	6^{18}	Monduntergang	4^{14} V.

1844 Der Bildhauer Albert Thorwaldsen in Kopenhagen gest. — 1905 Der franz. Schriftsteller Jules Verne in Amiens gest.

□ **Schutz der Tier- und Pflanzenwelt.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Erlaß des preußischen Unterrichtsministers entnimmt, hat die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen ein Flugblatt herausgegeben, in dem an die Jugend die Bitte gerichtet wird, bei Ausflügen usw. mit der Tier- und Pflanzenwelt schonend umzugehen. Die Flugblätter, die zur Verteilung an die Schüler geeignet sind, können in Päckchen zu fünfzig Stück zum Preise von einer Mark von der Geschäftsstelle der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6/7, bezogen werden.

* **Oberbayrisches Bauerntheater.** Auf dieam heutigen Dienstag im Lichtspielhause des Preußischen Hofes stattfindende Vorstellung des Falkentheater „Ehestreik" sei nochmals empfehlend hingewiesen. Das Stück hat einen köstlichen Humor und gewinnt dadurch an Wirkung, als es in unverfälschtem Dialekt gesprochen wird. — Der Spielplan meldet für Mittwoch abend Anzengrubers Meisterstück „Der Gewissenswurm", Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Als Volks- und Jugendvorstellung wird zu halben Preisen am Donnerstag nachmittag Ganghofers „Herrgottsschnitzer von Oberammergau" gegeben und am Donnerstag abend geht „Das Schützenfest von Garmisch" ein lustiges Stück für Leute, die gern von Herzen lachen, in Scene.

* **Der Elternabend der Katholischen Volksschule** der zugleich als Entlassungsfeier für die Schüler gedacht war, wies einen überaus guten Besuch auf, der Zeugnis davon ablegte, welcher Beliebheit sich die Abende erfreuen. Herr Rektor Klein begrüßte die Erschienenen und legte in längerer Ansprache die Prinzipien der neuen Arbeitsschule dar, im Gegensatz zur früheren Lernschule. Alsdann kamen die Kinder zum Vortrag. Die größeren hielten kleine Vorträge, die sie selbst ausgearbeitet hatten und mit denen sie ihre Selbstständigkeit im Denken bewiesen. Mundartliche Vorträge wurden ganz reizend vorgetragen und ergänzt durch die dazu passenden Lieder. Ein hübscher Reigen von 8 Mädchen wurde begeistert aufgenommen. Herr Pfarrer Fritsch ergriff das Wort zu einer Ermahnung an Eltern und Kinder, sich der hohen sittlichen Werte bewußt zu sein, die die Religion ihnen mit auf den Lebensweg gibt und stets am Glauben festzuhalten. Er stattete den Lehrern seinen Dank ab für ihre Mühewaltung, die einen erheblichen Aufschwung der Schule zur Folge hatte. Den Eltern wurde empfohlen weiter mit dem Lehrkörper Hand in Hand zu arbeiten zum Gedeihen der Kinder. Ernste Vorträge wurden, wieder mit entsprechenden Liedern, von den Kindern geboten, die sich ebenfalls der besten Aufnahme von seiten der Zuhörer erfreuten.

* **Der Kaufmännische Verein** hielt am gestrigen Montag in der „Flotte" seine Monatsversammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Bekanntgegeben wurde, daß die Verkaufszeit am Tallsackmarkttage nicht bis 8, sondern nur bis 6 Uhr abends dauert. — Die Industrie- und Handelskammer Hirschberg sandte ein Merkblatt über die Zulässigkeit von Ankündigungen nach dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, welches verlesen wurde. — Beschlossen wurde, am Montag, den 29. d. Mts. innerhalb des Vereins einen Vortragsabend in der „Flotte" zu veranstalten, welchem die Steuerveranlagung zugrunde gelegt ist. Der Vortrag erfolgt von einem Abgesandten der Ortsgruppe Hirschberg des Reichsschutzverbandes für Handel nnd Gewerbe. — Besprochen wurde die neue Bewegung für das Gemeindebestimmungsrecht und auf seine Gefahren aufmerksam gemacht. — Betont wurde, daß die Notwendigkeit vorliege, die Geschäfte an den Sonnabenden bis 8 Uhr abends offenzuhalten, was aber nur durch Reichsgesetz geregelt werden kann. — Außerdem wurden noch einige wichtige interne Angelegenheiten besprochen.

* **Vom Kreistag.** Infolge ihrer Wahl in den Kreisausschuß haben die Kreistagsabgeordneten Lagerhalter Paul Jaschkowitz in Schmiedeberg, Gemeindevorsteher Robert Reimann in Quirl und Schlosser Josef Seidel in Warmbrunn ihre Mandate niedergelegt. An ihre Stelle sind getreten: Friseur Clemens Lux in Herischdorf, Rektor Kurt Hilbig in Schmiedeberg und Glasschleifer Erich Claudius in Crommenau.

∴ **Tragödie auf einem 200 Meter hohen Felsen.** Eine halbe Stunde von Hirschberg entfernt sahen wandernde Schulknaben von unten auf einem etwa 200 Meter hohem Felsen der Sattlerschlucht die Leichen eines Liebespaares liegen. Die Lebensmüden hatten sich, wie sich später herausstellte, aneinander gefesselt. Neben den Toten lag ein Revolver, aus dem einige Schüsse fehlten. Anscheinend hat der junge Mann das Mädchen erschossen und dann sich selbst. Die beiden Körper lagen dicht am Abgrund. Unterhalb des schroffen Felsens fließt der Bober, der an dieser Stelle viele Meter tief ist. Vermutlich lag es in dem Plane der beiden, für den Fall, daß durch die Schüsse der Tod nicht herbeigeführt würde, sich von dem Felsen herabzustürzen in das Wasser des Bober. Der Beschaffenheit der Leichen nach liegt die Tat gegen 14 Tage zurück. Die Entdeckung durch die Knaben war eine rein zufällige, denn die betreffende Stelle liegt ziemlich abseits von den gangbaren Wegen. Die Bergung der Toten war mit Schwierigkeiten verbunden, da die höchste Stelle des Felsens nur mit Lebensgefahr zu besteigen ist. Der Mann wurde als der 28jährige Lagerverwalter Willi R. aus Breslau festgestellt, das Mädchen als die 23jährige Vorarbeiterin Margarete Sch. aus Breslau.

* **Bei der Zahlung der Heeresrenten** am 29. März müssen die Jahresbescheinigungen am Schalter des Postamts abgegeben werden. Das Unterlassen der Abgabe hat unter Umständen die Einstellung der Rentenzahlung zur Folge.

* **(Die Maul- und Klauenseuche)** gewinnt leider auch im Landkreise Hirschberg immer weitere Verbreitung. So ist die Seuche unter den Rindviehbeständen des Landwirts Robert Schmidt in Stonsdorf, des Rittergutspächters Krieg in Nieder-Lamnitz, des Landwirts Fritz Kriegel in Ober-Buchwald, des Stellmachers Kittelmann in Altkemnitz und des Gutsbesitzers Hermann Hoferichter in Seifershau ausgebrochen. — Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Schiestl in Hermsdorf u. K. ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Schreiberhau, 22. März. In der Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, der Gemeindemittelschule zum Gedenken an unseren großen Dichter und Mitbürger den Namen „Carl-Hauptmann-Schule" zu geben.

Greiffenberg, 22. März. Bürgermeister Stahl ist von der Stadtverordneten-Versammlung auf Lebenszeit wiedergewählt worden.

Liebenthal, 22. März. Vom 12. bis 19. März fand am hiesigen Lehrerseminar die Abgangsprüfung des letzten Kursus der Seminaristen statt, da mit dem 1. April das Seminar seine Pforten schließt. Nach feierlicher Entlassung durch den Studiendirektor Hoffmann wurde das Seminar offiziell geschlossen. — Im Jahre 1860 gegründet, 1863 eröffnet, konnnte im Jahre 1913 das 50jährige Bestehen des Seminars feierlich begangen werden. Den Abschluß der Prüfung bildete ein am Freitag Abend abgehaltener feierlicher Kommers, an dem auch mehrere Herren des Lehrerkollegiums sowie Bürgermeister Dr. Rauer teilnahmen.

Liegnitz, 22. März. Nach dem Tode des bisherigen Präsidenten der Liegnitzer Handwerkskammer Stadtrat Lange (Görlitz), dessen Geschäfte vorerst Vizepräsident, Stadtrat Bergs (Liegnitz) führt, muß in absehbarer Zeit die Neuwahl des Kammerpräsidenten erfolgen, wahrscheinlich in der ordentlichen Vollversammlung der Handwerkskammer im Frühjahr. Ueber den vermutlichen Nachfolger Langes läßt sich naturgemäß heute nach nichts Bestimmtes sagen; indessen wird als aussichtsreicher Anwärter der derzeitige Vizepräsidenten bezeichnet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Wahl auf einen Liegnitzer fällt, weil ja ein Wohnort des Präsidenten, der nicht Kammersitz ist, immerhin manche Schwierigkeiten und damit sicherlich auch erhöhte Kosten mit sich bringt.

Breslau, 22. März. (Der Fall Srowig.) Der Amtvorsteher von Klettendorf, Landtags- und Provinziallandtagsabgeordneter Georg Srowig hat bekanntlich bereits vor längerer Zeit seine sämtlichen Ehrenämter niedergelegt. Anlaß hierzu gab ein Verfahren, das gegen ihn wegen Verführung einer Minderjährigen und anderer Sittlichkeitsdelikte schwebt. Dieses Verfahren nimmt seinen Fortgang und erstreckt sich auch, soweit es sich um die Verführung einer Minderjährigen handelt, gegen einen Sohn Srowigs. Gegen einen zweiten Sohn des S. der noch minderjährig ist, wurde das Verfahren eingestellt. Das Verfahren das gegen Srowig sen. schwebt, ist von dem Verfahren gegen den Sohn abgezweigt worden. Gegen Srowig jun. ist nunmehr die

Voruntersuchung abgeschlossen und es dürfte demnächst zur Erhebung der Anklage kommen, während die Ermittelungen in dem Verfahren gegen Srowig sen. noch weiter fortgesetzt werden. Bezüglich der Verführung einer Minderjährigen handelt es sich um ein Dienstmädchen, das bei G. Srowig in Diensten stand. Das Verhältnis hatte Folgen und Srowig sen. ist für alimentationspflichtig erklärt worden.

Nah und Fern.

○ **Tannenbergfeier in Hamburg.** In Hamburg fand in der großen Halle des Zoos eine vom Tannenbergbund veranstaltete starkbesuchte großdeutsche Kundgebung statt, zu der General von Ludendorff als Schirmherr des Bundes erschienen war. Oberstleutnant Ahlemann gab einen Überblick über die Entwicklung des großdeutschen Gedanken in den letzten hundert Jahren. Nach einigen Ausführungen des Führers der österreichischen Völkischen, Franz Stein, zum Anschlußgedanken ergriff Ludendorff das Wort zu einer kurzen Ansprache. Die Kundgebung verlief ohne jede Störung.

○ **Erdsturz im Okertal.** Unter gewaltigem Getöse stürzte im Okertal (Harz), unweit des Waldhauses, eine Erdfläche in das Flußbett der Oker und deckte dieses fast gänzlich zu. Die Erdmassen, die einen Gesamtumfang von etwa 1500 Kubikmeter haben, rissen etwa 30 bis 40 auf dem Absturzgebiet stehende Baumstämme mit hinweg. Der Erdsturz ist wahrscheinlich auf die Unterspülungen infolge des letzten Hochwassers zurückzuführen. Da die Gefahr besteht, daß auch das angrenzende Gebiet nachstürzt, ist der Okertalweg, wo demnächst mit der Beseitigung der Hochwasserschäden begonnen werden sollte, bis auf weiteres gesperrt worden.

○ **Teuerungsdemonstrationen in Metz.** Bei den Kundgebungen der elsässischen Gewerkschaften, die in der Umgebung von Metz zum Protest gegen die Teuerung stattfanden, kam es zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und Militär. Die Präfektur hatte Truppen aller Waffengattungen aufgeboten, um die Demonstranten am Eindringen in das Innere der Stadt zu verhindern. Als sich nach Beendigung der Versammlung ein Zug von 500 Teilnehmern in die Stadt begab, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Kavallerie, die mit blanker Waffe gegen die Demonstranten vorging. Die Menge besetzte darauf einen Bauplatz und bewarf die Truppen mit Ziegelsteinen. Erst dem Eingreifen weiterer Truppen gelang es, den Bauplatz zu säubern und die Menge zu zerstreuen. Auf beiden Seiten gab es Verletzte.

Epidemie entwickeln zu wollen. In kurzer Zeit sind einige zwanzig neue Krankheitsfälle aufgetreten, von denen innerhalb einer Woche drei tödlich verliefen. Trotz peinlicher Vorsicht kann sich die Bevölkerung nicht vor der heimtückischen Krankheit schützen, da die Wasserverhältnisse mangelhaft sind.

⊙ **Untergang eines italienischen Dampfers.** Der italienische Dampfer „Fagernes" sank auf offener See vor der Küste von Cornwall nach einem Zusammenstoß mit einem britischen Dampfer. Man fürchtet, daß 21 Mann der Besatzung ertrunken sind.

⊙ **Einbringung eines deutschen Fischdampfers in Norwegen.** Der deutsche Fischdampfer „Deutschland", 200 Tonnen groß, wurde von Zollfahrzeugen angehalten und nach Trondhjem eingebracht. Das Schiff hat 55 000 Liter Sprit an Bord. Der größte Teil der Besatzung wurde verhaftet.

⊙ **Erdbeben in Italien.** In Castelrosso (Italien) wurden bei einem schweren Erdbeben eine Person getötet und drei schwer verletzt. 70 Häuser wurden zerstört und mehrere beschädigt. Auch in Rodi wurden sehr heftige, wellenförmige Erdstöße wahrgenommen, die 40 Sekunden andauerten. Schaden wurde hier nicht angerichtet.

⊙ **Riesenbrand im Hafen von Livorno.** Im Hafen von Livorno ist ein Riesenbrand ausgebrochen. Nach der Löschung des Benzindampfers „Fedelta" war eine große Menge Benzin in das Meer gelaufen und in Brand geraten. Im Augenblick stand der ganze Wasserspiegel des Hinterhafens, wo zahlreiche Warenschiffe und Segler verankert waren, in Flammen. Das Feuer griff auch auf eine Reihe Güterwagen voller Waren über sowie auf eine mit Hanf gefüllte große Barke und auf viele Leichter. Die Feuerwehr konnte schließlich mit Hilfe zahlreicher Truppenkräfte den Brand eindämmen. Der Dampfer „Fedelta" ist ausgebrannt, und auch zahlreiche andere Schiffe haben erheblichen Schaden gelitten.

⊙ **Fastengebot und Grippeepidemie.** Der Kardinalerzbischof von Mailand hat den geistlichen Behörden seiner Erzdiözese die Mitteilung gemacht, daß er in Anbetracht der Grippeepidemie, die in den letzten Tagen stark um sich gegriffen habe, die Gläubigen vom Fasten- und Abstinenzgebot befreie.

Bunte Tageschronik.

Hamburg. Die Marineleitung Hamburg teilt mit: Der Weltumsegler „Hamburg", Kapitän Kircheis, ist wohlbehalten in Neapel angekommen. Das Schiff war infolge der schweren Stürme der letzten Wochen sechs Tage überfällig.

Aue (Erzgebirge). Die Ehefrau des Bauarbeiters Erich Arnold hat ihr 4½ jähriges Kind getötet und sich dann selbst von dem Schwarzenburg-Auer Zug überfahren lassen. Der Grund zu der Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Paris. Auf dem Kreuzer „Duguay Trouin" ist ein Kessel explodiert. Der Kreuzer konnte aber mit eigener Kraft nach Brest zurückkehren. Verluste sind nicht eingetreten.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Tötung auf Verlangen.** Der Friseur Wilhelm Schütz, der im Mai 1925 im Walde bei Oranienburg seine Geliebte getötet hat, wurde vom Schwurgericht III in Berlin wegen Tötung auf ausdrückliches Verlangen zu vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung von zehn Monaten der Untersuchungshaft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte wegen Mordes die Todesstrafe beantragt.

§ **Ein Bestechungsprozeß in Saarbrücken.** In Saarbrücken fand die Verhandlung gegen den Kaufmann Eduard Hesse, den Ministerialamtmann Spurzen, den Steuerinspektor Hoßfeld und den Steuerinspektor Schmitt wegen Unterschlagung statt. Der Kaufmann Hesse hatte als amtlicher Stempelverteiler in den Jahren 1923—1925 die Summe von 621 400 Frank veruntreut. Das war ihm dadurch möglich, daß mit der Einführung der Frankwährung im Saargebiet die Kontrolle seitens der staatlichen Steuerbehörde plötzlich aufhörte. Die Anklage warf den mitangeklagten Beamten vor, daß sie durch Bestechung zur Einstellung der Kontrolle veranlaßt worden seien. Die Beamten gaben zu, von Hesse Geschenke und Darlehen erhalten zu haben, und zwar Spurzen in Höhe von 30 000 Frank, die beiden anderen in Höhe von etwa 7000 Frank. Das Urteil gegen sie lautete auf Freisprechung, die damit begründet wurde, daß die Inkorrektheiten, die vorgekommen seien, auf disziplinarischem Wege geahndet werden müßten. Hesse wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

§ **Eine Million Gulden Geldstrafe.** Vor dem Danziger Schöffengericht hatte sich ein Expedient zu verantworten, der in Gemeinschaft mit anderen Personen aus dem Freilager einer Firma größere Posten von Textilwaren der Zollkontrolle entzogen und in den Handel gebracht hatte. Das Gericht verurteilte ihn wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Zollgesetz zu einer Geldstrafe von 973 023 Gulden und außerdem wegen Bandenschmuggels zu drei Monaten Gefängnis.

§ Der „kleine Kutisker-Prozeß". Gewissermaßen als Auftakt zu dem gleich nach Ostern beginnenden großen Kutisker-Prozeß kam vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte ein kleiner Kutisker-Prozeß zur Verhandlung, der einen kurzen, aber recht heiteren Verlauf nahm. Iwan Kutisker ist in diesem Prozeß Kläger. Der Gegenstand seines Mißbehagens sind Reklamegedichte der Kukirolfabrik, die als „unblutige Bilder" aus der Zeitgeschichte in Form von Inseraten erschienen waren. Darin wird Kutisker unter Wiedergabe eines seinem Porträt ähnlichen Bildes als Blutsauger hingestellt, der von dem deutschen Michel Fußtritte verdiene. Der Vertreter des Beklagten hatte als Sachverständigen den Vorsitzenden des parlamentarischen Untersuchungsausschusses im Preußischen Landtag, Abg. Prof. Dr. Leidig, geladen. Dieser war auch erschienen, fragte aber erstaunt, was er hier solle. Unter großer Heiterkeit legte er dar, daß er der Schwerindustrie angehöre und Hühneraugenmittel seines Wissens keine schwerindustriellen Fabrikate seien. Auch mache die Schwerindustrie eine derartige Reklame nicht. Der Vertreter des Beklagten beantragte die Aussetzung des Verfahrens bis nach Beendigung des Strafverfahrens gegen Iwan Kutisker und dessen Söhne, da der Ausgang dieses Prozesses von Wichtigkeit für die Bemessung der Strafe sei. Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

§ **Abschluß eines Wildererdramas.** Das Försterdrama im Walde von Kupp im Kreise Oppeln, das seinerzeit großes Aufsehen erregt hat, hat jetzt vor dem Oppelner Schwurgericht seinen Abschluß gefunden. Der Landwirt Karl Dulich aus Kupp, der beim Wildern dem Förster Müller begegnet war und diesen niedergeschossen hatte, selbst aber durch einen Schuß des Försters so schwer verletzt worden war, daß er erblindete, wurde wegen Totschlages, unbefugten Waffenbesitzes und Jagdvergehens zu zehn Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

§ **Urteil im Bremer Gattenmordprozeß.** Im Gattenmordprozeß Carstanjen verkündete das Schwurgericht Bremen nach sechsstündiger Verhandlung das Urteil. Die Angeklagte wurde wegen Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Ihr wird zur Last gelegt, am 30. Dezember 1925 ihren Ehemann auf offener Straße erschossen zu haben.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Tagung der Deutschen Adelsgenossenschaft in Berlin.** „Adel und Führererziehung", diesem Gedanken diente eine Tagung, die die Landesabteilung Mark Brandenburg der Deutschen Adelsgenossenschaft unter Leitung des Reichstagsabgeordneten von Lindeiner-Wildau veranstaltete. An Stelle des zunächst noch verhinderten Herrn von Lindeiner-Wildau behandelte dann Herr de la Chevallerie das Thema: „Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des deutschen Adels". Der Begriff Adel sei hier nicht im engsten Sinne aufzufassen. Jedes Volk, das sich zur geschichtlichen Bildung berufen fühte, entwickte naturnotwendig eine Oberschicht, die bestimmte Aufgaben des Volkes übernehme. Die Rechte des Adels seien gefallen, seine Pflichten aber seien geblieben. Sodann sprach Geheimrat Professor Röthe über das Thema: „Der deutsche Adel und der Deutsche Staat". Nachdem dann Universitätsprofessor Dr. Spranger über das Thema „Erziehung" gesprochen hatte, bildete ein fesselnder Filmvortrag: Film und Lichtbild im Dienste von Volkserziehung und Politik, den Abschluß der Tagung.

k. **Tagung des Reichsverbandes der Ausgewiesenen.** Der Reichsverband der Ausgewiesenen für Rhein und Ruhr hielt in Bad Kreuznach unter Vorsitz des Provinziallandtagsabgeordneten Max v. Detten, Mitglied des Preußischen Staatsrats, eine außerordentliche Reichstagung ab, welche von über 50 Ortsgruppen beschickt war. In einer Reihe von Beschlüssen wurden Forderungen aufgestellt, die der Behebung der Notstände in den Reihen der Verbandsmitglieder dienen sollen.

Spiel und Sport.

N. **Schachländerkampf Deutschland—Österreich.** Am 3. und 4. April findet anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Dresdener Schachvereins ein Länderkampf Deutschland—Österreich statt. Daran anschließend soll ein Internationales Schachmeisterturnier beginnen, an dem u. a. Aljechin, Rubinstein, Niemzowitsch, Vidmar, Holzhausen und Steiner teilnehmen würden.

N. **Ausländische Fußballer zu Ostern in Deutschland.** Nachdem wir bereits vor kurzem melden konnten, daß die Berliner Norden-Nordwest zu Ostern den Besuch der Prager Union-Zizkow erhält, wird heute bekannt, daß die Londoner Wanderers zu dieser Zeit in Mitteldeutschland drei Spiele austragen. Am Karfreitag spielen die Engländer gegen VfL. Zwickau, Ostersonntag gegen SC. Erfurt, und Ostermontag gegen Olympia-Germania-Leipzig.

Sp. **Hindenburg und die Deutschen Kampfspiele in Köln.** Bei der Vorstellung im Isabellensaal des Gürzenichs empfing Reichspräsident von Hindenburg u. a. auch den Vorsitzenden des Zweckverbandes für Leibesübungen, Groß-Köln, und stellte ihm sein Erscheinen bei den Deutschen Kampfspielen in Köln im Juli d. Js. in Aussicht.

Sp. **Neuer Sieg Rademachers.** Die beiden deutschen Meisterschwimmer gingen in der Automobilstadt Detroit zum vierten Male in Amerika an den Start. Rademacher gewann das 100-Yards-Brustschwimmen in 1:09,8 mit vier Yards Vorsprung gegen Don Mac Weltan, den besten Brustschwimmer aus dem Staate Michigan. Der deutsche Rückenmeister Gustav Frölich traf neuerlich mit W. Lauffer-Cincinnatti zusammen, dessen Überlegenheit er zum zweiten Male anerkennen mußte. Lauffer gewann das 100-Yard-Schwimmen in 1:04,6 mit drei Yards Vorsprung gegen Frölich.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. März.

* **Börsenbericht.** Die Börsenwoche begann bei ruhigem Geschäft in durchaus fester Haltung, im weiteren Verlauf machte sich dann eine gewisse Abschwächung bemerkbar. Auffallend war die feste Tendenz der inländischen Anleihen; Kriegsanleihe stellte sich auf 0,4075 %. Der Geldmarkt ist weiter sehr flüssig. Tägliches Geld 5—6,50%, monatliches Geld 6,50—7,50 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,10—168,52; Danz. 80,88 bis 81,08; franz. Frank 14,83—14,87; belg. 17,01—17,05; schweiz. 80,76—80,96; Italien 16,86—16,90; schwed. Krone 112,47—112,75; dän. 110,24—110,52; norweg. 90,64—90,86; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,17—59,31; poln. Kloty (nicht amtlich) 52,46—52,74.

* **Produktenbörse.** Weitere geringe Preisabschwächungen des Auslandes boten keine Anregung. Die Haltung des Produktenmarktes blieb ziemlich fest, denn vom Inlande ist das Angebot um so geringer, als nunmehr die Landleute mit der Frühjahrsbestellung beginnen und für Weizen die Mühlen allgemein Bedarf bekunden. Besonders am Rhein geht eingetroffene Auslandsware ziemlich flott. Die Cifforderungen für Manitobaweizen sind leicht ermäßigt, für Plata wenig verändert. Im Lieferungsgeschäft stellten sich bei überwiegendem Begehr die Preise etwas höher. Auch Roggen ist bei allgemeiner Nachfrage der Inlandsmühlen knapp angeboten bei hohen Forderungen. Im Zeitgeschäft stellten sich die Preise etwas höher. Gerste in guter Ware wenig am Markt, Hafer ist für den Rhein begehrt. Für Mehl sind Forderungen teilweise erhöht, aber schwer durchzusetzen. Futterartikel dauernd still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	22. 3.	20. 3		22. 3	20. 3
Weiz., märk.	255-259	255-259	Weizkl. f. Brl.	10,2-10.4	10,2-10.4
pommersch.	—	—	Roggkl f. Brl.	9,2-9.4	9,2-9.4
Rogg., märk	156-161	155-160	Raps	—	—
pommersch	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß	—	—	Vik.-Erbsen	25-31	25-31
Braugerste	166-190	166-190	kl. Speiseerbs.	23-25	23-25
Futtergerste	138-152	—	Futtererbsen	19-21	19-21
Hafer, märk.	162-173	162-173	Peluschken	20,0-21.0	20-21
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-21	20-21
westpreuß.	—	—	Wicken	23-25.5	23-25.5
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,5-12,5	11.5-12,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14-14.5	14-14,5
Bln.br.inkl.			Seradella	26-29	26-29
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,5-14,7	14,5-14,7
Mrk. ü. Not.	33-36.5	32,7-36,2	Leinkuchen	18,4-18,6	18,4-18,6
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8,6-8,8	8,5-8,8
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	18.5-18,7	18,5-18,6
Bln.br.inkl.			Torfml.30/70	—	—
inkl. Sack	22.7-24,7	22.5-24.7	Kartoffelflck.	13,8-14.0	13 8-14,0

* **Eierbörse.** a) für inländische Eier: große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 13, frische Inlandseier über 55 g 10, frische Inlandseier unter 55 g 9; b) für ausländische Eier: extra große Eier 12½—13, große Eier 10½ bis 11, normale Eier 8¼—9¼, kleine und Schmutzeier 7—8. Tendenz: Schwach.

* **Der deutsche Außenhandel im Februar 1926.** Die deutsche Außenhandelsbilanz ist auch im Februar wie in den beiden Vormonaten aktiv. Der Ausfuhrüberschuß im Februar beträgt insgesamt 67 Millionen Mark, im reinen Warenverkehr 121 Millionen Mark gegen 87 Millionen Mark im Januar und 36 Millionen Mark im Dezember.

* **Der neue Sturz des französischen Franken.** Die Erklärung der Regierung, die den neuen Frankfturz auf den Bedarf des Handels an fremden Devisen zurückführt, findet in der Öffentlichkeit wenig Glauben. „Petit Journal" meint, es sei fraglich, ob die Annahme der neuen Steuern noch rechtzeitig genug komme, um die nötige Spanne zwischen den Vorschüssen der Bank von Frankreich an den Staat und der Banknotenausgabe aufrechtzuerhalten.

* **Billige Zuckerpreise in Amerika.** In Newyork haben die Zuckerpreise zurzeit ihren tiefsten Stand seit 1922 erreicht und kubanischer Rohzucker notiert nicht mehr als zwei Cents das Pfund. Dieser Preisrückgang wird auf die gewaltige Zunahme der Weltzuckerproduktion zurückgeführt die um dreieinhalb Millionen Tonnen seit vergangenem Jahr gewachsen ist. In Deutschland spürt man allerdings trotz dieses Rekordes bisher keinerlei nennenswerte Verbilligung.

Vereins-Kalender

Volksbücherei des Bürgervereins Herischdorf. Bücherausgabe jeden Donnerstag von 5—7 Uhr im Schulhaus 2.

Volksbibliothek Bad Warmbrunn. Bücherausgabe am Montag von 3,30—4,30 Uhr.

M.-G.-V. „Harmonie" Nächste Singstunde am Mittwoch den 24. März.

Schützengilde. Im Monat März Schießen beim Kameraden Rösler („Flotte").

Stenographenverein „Stolze-Schrey". Jeden Donnerstag abend von 8 Uhr ab Uebungsabend in der Evangelischen Schule.

Hotel „Preuß. Hof" .·. Bad Warmbrunn

Sonder-Gastspiel

„Falken-Theater"

Nur 3 Tage **Nur 3 Tage**

Dienstag, den 23. März (Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr)

Der große Erfolg des Falkentheaters in der diesjährigen Spielzeit

Der Ehestreik

Ein lustiges Dorferlebnis in 3 Akten von J. Pohl,

wurde mit außerordentlichem Erfolg vom Falken-Theater im Stadttheater Zittau, Bautzen, Görlitz, Landestheater Schneidemühl usw. aufgeführt.

Mittwoch, den 24. März (Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr)

Anzengrubers Meisterwerk

Der Gewissenswurm

Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Ludwig Anzengruber.

Donnerstag, den 25. März (Einlaß 3 Uhr, Anfang 3½ Uhr)

Große Volks- und Jugend-Vorstellung zu halben Preisen

„Der Herrgottschnitzer von Oberammergau"

Volksstück m. Gesang u. Tanz in 5 Akten v. Ludwig Ganghofer

abends 8 Uhr, Einlaß 7 Uhr:

Neu! **Lachen** **Neu!**

„Das Schützenfest von Garmisch"

Ein lustiges Stück für fröhliche Leut in 3 Akten von Reitzammer.

Preise der Plätze: Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1.50 Mk., Galerie 1 Mk. einschl. Steuer. — Kartenvorverkauf Zigarrenhaus Köhler.

Notizblocks

Größe 5 mal 7 Zentim., Stück für 20 Pf., vorrätig.

Buchdruckerei P. Fleischer.

Fremdenheim-Verein Bad Warmbrunn

Ortsgruppe im Verband Deutscher Fremdenheime.

Versammlung

Donnerstag, den 25. März, abends 8 Uhr

Hotel zur Linde.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten

günstig an Private. Katalog 1597 frei.

Eisenmöbel-Fabrik Suhl (Thür.).

Schönen gelben

Berg-Kies

mit Anfuhr empfiehlt

G. Heinrich,

Herischdorf 88, Tel. 177.

Husten, Atemnot, Verschleimung.

Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus, Heiligenstadt (Eichsfeld), W. 28.

Vollmilch

täglich frische Butter und Buttermilch verkauft

Dominium Bad Warmbrunn

la Eidersett-Käse

9 Pfund — 6 Mark franko

Dampf-Käse-Fabrik Rendsburg

und schmeckt am besten mit G. S. Backpulver

Ich garantiere daß der Kuchen nicht, wie bei den Konkurrenzfabrikaten, nach Natron schmeckt, da mein G. S. Backpulver ein Wein-Präparat ist. — Ein Packet reicht aus für 1 bis 2 Pfund Mehl. Preis 10 Pfennige.

Alleiniger Fabrikant

Georg Schulz

Boberröhrsdorf i. Rsgb.

Überall zu haben.